

ZU DEMETRIUS DE ELOCUTIONE

I. Die Quaestiones rhetoricae ad elocutionem pertinentes von Theod. Herrle (Leipz. Diss. 1912) versetzen p. 23; 1 den Demetrios περί ἐρμηνείας mit neuen Gründen ins erste vorchristliche Jahrhundert und einen Teil seiner Quellen ins zweite. Ohne der vielerörterten Frage weiter nachgehen zu können, möchte ich hier zeigen, dass bisher geltend gemachte Gründe für eine spätere Datierung nicht Stich halten. Ein Zitat wie das § 158 vom Wachsen und Abnehmen der Katze mit dem Mond, woran der spasshafte Mythos ὡς ἡ σελήνη ἔτεκεν τὸν αἴλουρον geknüpft wird, betrifft zu verbreitete Fabeleien¹, als dass man sie mit Radermacher (in seiner Ausgabe S. XIV) auf einen noch dazu so späten Autor wie Apion einschränken dürfte. Dass hier die ganze Katze, nicht nur ihre Augen, den Mondwandel miterfährt, hat an dem vermeintlichen gleichen Vorgang bei den Seetieren eine ausreichende Parallele und wäre durch Apion als Quelle nicht besser erklärt als ohne sie. Wenn die Katze der 'Sohn des Mondes' heisst, so ist das freilich etwas Besonderes; aber die sehr zeitig belegte Geschichte vom Ursprung des nemeischen Löwen aus dem Monde und seine Bezeichnung ebenfalls als 'Sohn des Mondes'² warnt vor Isolierung, ja der Reiz des Mythos (χάριέν τι) mag für den Verfasser gerade in diesem Missverhältnis der possierlichen Hauskatze zu dem beim nemeischen Löwen besser angebrachten Ursprung aus dem Monde liegen. Und ist das Stückchen denn überhaupt einer zusammenhängenden Darlegung ägyptischer Glaubenslehren entnommen? Vielmehr zwingt die Stellung des — sonst unverständlichen und daher von Spengel getilgten — καὶ im Zitat (συμφθίει τῇ σελήνῃ καὶ ὁ αἴλουρος καὶ

¹ Vgl. Rohde, Griech. Rom. S. 245, 1; Roscher, Über Selene S. 61ff.; meine Studien über Ptolemaeus S. 135, 1; Gronau, Poseidonios und die jüdisch-christliche Genesisexegese S. 17, 1.

² S. die Zeugnisse bei Gruppe, Griech. Myth. S. 188.

συμπαχύνεται) zu dem Schluss, dass andere Wesen, die ebenfalls mit dem Monde wachsen und schwinden, vorher aufgeführt waren, m. a. W., dass das Zitat aus einem Schriftsteller stammt, der in ähnlicher Art wie beispielsweise Antigonos von Karystos allerlei Wirkungen des Mondes aufzählte. Vgl. Antigonos § 124: (καὶ πολλαχοῦ δὲ ἔοικεν εἶναι) καὶ τὰ τῆ σελήνῃ συναυξανόμενά τε καὶ συμφθίνοντα, οἷον τὰ τῶν μυιῶν ἦπατα· λέγεται γὰρ καὶ συμπληροῦσθαι καὶ συμφθίνειν τῷ μηνί, διὸ παρὰ πολλοῖς ἐν παροιμίας εἰρῆσθαι μέρει κτλ. καὶ τὰ τῶν θαλαττίων δὲ ἐχίνων ψὰ ταῦτὸ πάσχειν . . φασὶν δὲ καὶ περὶ τὸν τῆς Ἰταλίας πορθμὸν φθίνειν καὶ πληροῦσθαι <τὴν θάλατταν> κατὰ τὴν μείωσιν τῆς σελήνης καὶ αὔξησιν.

Es ist wohl kein zufälliges Zusammentreffen, dass bei Demetrios gerade im Kapitel vorher (§ 157) ein auch von Antigonos § 46 ausgeschriebenes Paradoxon aus Aristoteles' Tiergeschichte steht nebst der von 'Aristoteles' hinzugefügten Geschichte (Aristot. hist. an. IX 32). Demetrios hat also offenbar beide aufeinanderfolgenden Stilblüten aus einem Paradoxographen, der in ähnlicher Weise auf das μυθικόν ausging, wie Antigonos an vielen Stellen. Übrigens wird das einzige weitere Zitat des Demetrios aus Aristoteles' Tiergeschichte (das Neuwort ἐλεφαντιστής § 97) auf dasselbe früher für sich stehende Buch IX der hist. anim. (p. 610 a 27) zurückgehen, nicht auf Buch II, auf das Radermacher weist; und wiederum hat Antigonos an einer verstümmelten Stelle die Paradoxa aus dem IX. Buch des Aristoteles über den Elefanten mitgeteilt (§ 54 = Aristot. h. a. IX p. 630 b 22). Wenn somit Demetrios seine zwei einzigen Zitate aus der hist. anim. einem Paradoxographen in der Art des Antigonos verdanken wird, so steckt der Nämliche sicherlich auch unter dem nach dem einen der beiden Zitate genannten 'Jemand', der für die Seltsamkeiten vom Monde Gewährsmann ist¹. Ob Kallimachos selber, aus dem auch Antigonos einmal (§ 144) den Aristoteles für ein geographisches Paradoxon zitiert? Die übrigen Aristoteleszitate des Demetrios, aus Rhetorik, Briefen, Dialogen, können bei dem Rhetor, ob er sie nun direkt oder durch Vermittlung benutzt², nicht auffallen; die Lektüre

¹ 'Tabella certo ex Peripatetico fonte hausta' sagt zu unbestimmt Aug. Mayer, Theophr. π. λέξ. p. XXVIII 4.

² Direkte Benutzung nimmt für Rhetorik III an Kappelmacher, Wiener Stud. 24, 456; dagegen Lehnert, Burs. Jahresb. 142, S. 280.

der hist. anim. aber, auch nur des unechten IX. Buches, wäre für ihn recht merkwürdig und hätte in keinem seiner andern Zitate eine Analogie, da man ein Hippokratessprüchlein wie 'Ars longa vita brevis' § 4 und 238 wohl nicht als Beweis naturwissenschaftlicher Interessen des Verfassers ansehen wird.

Ist Apion als Vorlage des Demetrius beseitigt, so ist ebensowenig der Hinweis auf Strabo als Quelle (Radermacher ebd.) verwendbar. Demetrius führt § 97 nach jenem ἐλεφαντιστής noch weitere Neuworte an: ποιητέον μέντοι ἦτοι τὰ μὴ ὠνομασμένα οἷον ὃ τὰ τύμπανα καὶ τᾶλλα τῶν μαθητικῶν ὄργανα κιναιδίας εἰπῶν καὶ Ἀριστοτέλης τὸν ἐλεφαντιστήν¹. ἢ παρὰ τὰ κείμενα παρονομάζοντα αὐτόν, οἷον ὡς τὸν σκαφίτην τις ἔφη τὸν τὴν σκάφην ἐρέσσοντα, καὶ Ἀριστοτέλης τὸν αὐτίτην οἷον τὸν μόνον αὐτόν ὄντα². Danach ist also σκαφίτης die Neubildung eines Ungenannten, die er an die Seite von bestehenden Worten wie ναύτης u. dgl. setzte. Das Wort kommt nach den Lexicis sonst nur an einer Stelle des Strabo vor, p. 817: μικρὸν δ' ὑπὲρ τῆς Ἐλεφαντινῆς ἐστὶν ὃ μικρὸς καταράκτης, ἐφ' ᾧ καὶ θέαν τιὰ οἱ σκαφίται τοῖς ἡγεμόσιν ἐπιδείκνυνται. Jede Andeutung fehlt, als gebrauche Strabo hier mit Bewusstsein ein seltenes oder gar von ihm selbst geschaffenes Wort; aus Demetrius dagegen lässt sich allerdings entnehmen, dass es in guter Prosa auffiel und als ungebräuchliche oder neue Bildung wirkte. Ich kann nun für das seltene Wort einen Beleg, wenigstens in einem Kompositum, geben, der es als ein bei Strabo nicht weiter auffallendes Wort der Koine erkennen lässt. In einem stark vulgären astrologischen Stück, das ich unter der Bezeichnung 'zweiter Teukrotext' Sphaera S. 41 ff. herausgegeben habe, stehen viele, zT. späte und durchaus unliterarische Bezeichnungen von Berufen, die durch Sterne und Sternbilder bestimmt werden (vgl. meine

¹ Das sind also Neuworte für Gegenstände, die noch keinen eigenen Namen hatten wie der Elephantentreiber, oder keinen Sammelnamen wie jene Musikinstrumente. Das gezielte κιναιδία dafür würde der Autor π. ὕψους gewiss nicht für mustergiltig angesehen, sondern in seine Liste fader Stilblüten (c. 3 f.) aufgenommen haben. Demetrius passt also gut in eine Zeit, deren kritisches Gefühl gegenüber solcher hellenistischen Maniertheit auch in der Theorie noch minder geweckt war.

² Zu dem fragwürdigen αὐτίτης s. Radermachers Kommentar S. 89 f.

Zusammenstellung dort S. 36 f.). Unter anderm bringt hier (S. 47, 2) ein τὸ μέρος τοῦ πλοίου genanntes Stück eines Sternbildes ναύτας, παρασκαρίτας hervor. So, mit einem sinnlosen Wort, die einzige Hs. Laurent. XXVIII 34 s. XI nach der mir vorliegenden Copie von Sickenberger. Das evident Richtige hat der Rezensent meines Buches in der 'Cultura' XXIII n. 8 (gezeichnet Hy, nach einer nicht ganz sicheren Mitteilung Raff. Pettazzoni) gefunden: παρασκαρίτας, was zu πλοῖον und ναύτας vortrefflich passt und entweder Unter- matrosen oder allenfalls die die σκάφη am Ufer ziehenden Knechte bedeuten mag. Vielleicht lässt sich aus Strabo schliessen, dass das offenbar vulgäre Wort lokal, auf Ägypten, beschränkt war, und dazu würde passen, dass in jenem Teukrosstück ägyptische Einflüsse zahlreich sind. Strabo ist bis Elephantine selber gekommen und kann Wort und Sache dort gehört haben (obwohl sein Ton hier mehr ein 'relata refero' nahelegt); aber das (noch heute auf der Aare bei Bern, oft mit schlimmem Ausgang, geübte) Schifferwagnis, das er vom kleinen Katarakt zu erzählen weiss, beschreibt ausser ihm auch Seneca N. Q. IV 2, 6 und zwar viel ausführlicher und mit deutlichem Hinweis auf eine Quelle (inter miracula fluminis incredibilem incolarum audaciam accepi)¹, worunter ebensogut wie ein Historiker oder Geograph auch ein Paradoxograph verstanden werden kann. Zweifellos aber kann aus Senecas Quelle selbst oder aus einem verwandten Text das Wort σκαφίτης ganz ebensogut zu Demetrios gekommen sein, wenn es denn gerade mit der Geschichte vom Nil in die Literatur kam. Irgend ein spezieller Grund, ihn das nun nicht mehr singuläre Wort aus Strabo schöpfen zu lassen, liegt, so viel ich sehen kann, nun nicht mehr vor; und damit wird Radermachers auch von Kappelmacher (Progr. Nikolsburg 1904 S. 1) und W. Schmid bei Christ II⁵ 59 gebilligter terminus post quem für Demetrios unhaltbar.

II. Irrig scheint mir, wie ich bei der gegebenen Gelegenheit bemerken möchte, die von Radermacher aufgenom-

¹ Seneca erzählt: bini parvula navigia conscendunt, quorum alter navem regit, alter exhaurit. Σκάφη wird in Glossen als navigula parva erklärt. Bei Seneca könnte man also den σκαφίτης wie den παρασκαφίτης in dem Rudernden und dem Schöpfenden recht wohl erkennen; nur besteht natürlich kein Anlass, den Gebrauch der zwei Worte so einzuengen.

mene Vermutung von Rosdestvensky (sein Aufsatz ist mir nicht zugänglich) zu Demetrius § 95, dass in τῷ ξένῳ ein verdorbener Name, nach Radermacher Φιλοξένῳ, stecke. Die Stelle lautet: τὰ δὲ πεποιημένα ὀνόματα ὀρίζονται μὲν τὰ κατὰ μίμησιν ἐκφερόμενα πάθους ἢ πράγματος οἷον ὡς τὸ 'σίζε' καὶ τὸ 'λάπτοντες'· ποιεῖ δὲ μάλιστα μεγαλοπρέπειαν διὰ τὸ οἷον ψόφοις εἰκέναι, καὶ μάλιστα τῷ ξένῳ· οὐ γὰρ ὄντα ὀνόματα λέγει, ἀλλὰ τότε γινόμενα, καὶ ἅμα σοφόν τι φαίνεται ὀνόματος καινοῦ γένεσις οἷον συνηθείας· εἰσὶ γοῦν ὀνοματουργῶν τοῖς πρώτοις θεμένοις τὰ ὀνόματα. Zu der Annahme, dass hier in τῷ ξένῳ ein Name stecke, hat offenbar das anscheinende Fehlen eines Subjektes zu λέγει (und εἰσὶ) geführt. Aber dieses Subjekt war allerdings für einen Griechen hier so entbehrlich, wie etwa § 64 zu εἶπεν oder § 82 zu εἰπών, weil er wusste, dass hier nicht irgend ein 'poeta dithyrambicus' zitiert wurde, sondern sein guter Homer. Σίζε steht 1394 an der berühmten Stelle von der Blendung des Kyklopen; λάφοντες oder besser nach Zenodot (s. Wilamowitz, Ilias S. 125, 2) λάφαντες — also wie bei Demetrius der Plural des Partic. Masc. — ist Π 161 in einem ebenfalls berühmten Gleichnis von den Wölfen am Quell überliefert¹. Demetrius gibt hier das Gleiche wie zwei Homerscholien, die in allen Corpora und bei Eustathios stehen; s. zu σίζω die Scholien HQV Eust. καὶ τοῦτο ὀνοματοπεποιήται ἀπὸ τοῦ κατὰ τὸ λίπος γινόμενου (vgl. oben τότε γινόμενα) σισιλισμοῦ², zu λάφαντες die Sch. ABT ὀνοματοπεποιήται δὲ ἢ λέξις ἀπὸ τοῦ γινομένου ἤχου ἐν τῇ πόσει τῶν κυνῶν καὶ τῶν λύκων. Die Form λάπτοντες bei Demetrius hier und § 220 (Präs. statt des Aorist oder Futur bei Homer) erklärt sich nun auch aus dem Scholientext, vgl. Eustath. p. 1052, 3 οἱ λύκοι λάπτοντες ὕδωρ ἀντερεύονται κτλ. Dass τῷ ξένῳ 'durch das Fremdartige, das Ungewohnte' heisst und durch οὐ γὰρ ὄντα ὀνόματα und ὀνόματος καινοῦ aufs beste

¹ Wie ich nachträglich sah, hat schon Kappelmacher, Progr. Nikolsburg 1904, S. 3 die Homerstellen zu seiner Übersetzung notiert, ohne aber die Konsequenz zu ziehen und auf Philoxenos zu verzichten. Radermacher selbst hat übrigens zu der andern Stelle (§ 220) λάπτοντες aus Π richtig belegt.

² Der Vers ὡς τοῦ σίζ' ὀφθαλμός ist auch in den Schol. Vatic. zu Dionys. Thrax p. 242, 19 Hilg. angeführt, wo jedoch ὀνοματοποιία von πεποιημένον ὄνομα geschieden und für σίζε der erstere Terminus angewendet wird (ebenso Doxopatres II 219 Walz). Vgl. auch Lehnert, De schol. Hom. rhetor. p. 93 s.

gestützt wird, ist ohne weiteres klar; vgl. als Gegenstücke zu der aus τὸ ξέρον entstehenden μεγαλοπρέπεια § 60 πᾶν τὸ σύνηθες μικροπρεπές, διὸ καὶ ἀθαύμαστον. Der ziemlich harte Ausdruck σοφὸν τι φαίνεται ὀνόματος καινοῦ γένεσις οἶον συνηθείας wird klarer durch § 96 στοχαστέον πρῶτον μὲν τοῦ σαφοῦς ἐν τῷ ποιουμένῳ ὀνόματι καὶ συνηθούς und vorher § 91 ληπτέον σύνθετα ὀνόματα . . . εἰκότα τοῖς ὑπὸ τῆς συνηθείας συγκειμένοις· καθόλου γὰρ ταύτην κανόνα ποιούμεν πάσης ὀνομασίας. Die Stelle § 95 bedeutet also: 'Es liegt eine Art von Beweis künstlerischen Vermögens in der Entstehung eines neuen Wortes im Werte eines Sprachgebrauches (gleich als ob es schon Sprachgebrauch wäre)'.

Die Wahrnehmung, dass Demetrios hier mit Homerscholien übereinstimmt, legt nahe, auch für die übrigen von Demetrios behandelten Homerstellen die Scholien nachzusehen. Das Ergebnis ist in mancher Hinsicht bemerkenswert. Unbedeutende Übereinstimmungen wie die zwischen Demetr. § 25 und Eust. p. 769, 21 oder § 60 und Eust. p. 1713, 53 kann ich ebenso kurz übergehen wie die Analogien zwischen § 72 und Schol. λ 596, s. auch Eust., § 81 und Schol. Δ 126, § 82 und Schol. N 339, § 61 und Eust. p. 1291, 42, § 111 und Schol. B zu M 113: in der Regel geht Demetrios etwas über das in den Scholien gesagte hinaus. Das ist auch der Fall für einen Teil von § 255, wo sonst in Übereinstimmung mit Schol. T zu M 208 Τρῶες δ' ἐρρίγησαν ὅπως ἴδον αἰόλον ὄφιν gezeigt wird, dass der στίχος μείουρος sehr leicht durch die Umstellung ὅπως ὄφιν αἰόλον εἶδον hätte vermieden werden können, aber zum Schaden der δεινότης.

Das Gleichnis ὡς δ' ὄτ' ἀνὴρ ὀχετηγός Φ 257 wird von Demetrios § 209 wegen seiner erschöpfenden Ausführlichkeit als ἐναργές gelobt, d. h. wie A. Clausing in seiner trefflichen Freiburger Diss.¹ S. 68 f. mit Recht erklärt, als durchsichtig in sich selbst gepriesen, ohne Rücksicht auf die namentlich vor Aristarch und zwar in speziellem Hinblick auf dieses Gleichnis schon von Duris² erörterte verkehrte Frage, wieweit die Ausmalung auch im Einzelnen dem verglichenen Gegenstand entspreche. Im Schol. BT ist gegenüber jenem falschen Standpunkt³ in

¹ Kritik und Exegese der Homer. Gleichnisse im Altertum, Parnich 1913.

² Schol. Genev., vgl. Clausing S. 18.

³ Er ist auch sonst in den Scholien zu Φ 257 vertreten, vgl. Clausing S. 72.

Nachfolge des Aristarch richtig bemerkt, diese Ausführlichkeit sei lediglich Schmuck: κόσμου δ' ἕνεκα παρεδιηγῆσατο τὰ λοιπά, wozu Clausing schon die ähnliche Rechtfertigung von M 41 gestellt hat (ἀλλ' ὡς ποιητικὸς κόσμος καλῶς ἔχει). Aber die unmittelbar vorhergehende Erklärung des Schol. ἀπὸ τοῦ ἀδρού ἐπὶ τὸ ἰσχνὸν ἔρχεται καὶ ἀνθηρόν führt, wie auch Clausing anerkennt, über die Grammatikerexegeese hinaus in die spezifisch rhetorische; ob in dem allzuknappen Ausdruck das ἀνθηρόν zu ἰσχνόν nur die Erläuterung geben soll, also nur zwei Redegattungen unterschieden werden (vgl. die Zweiteilung γλαφυρόν, das Dionys. Hal. mit ἀνθηρόν synonym gebraucht¹ und μεγαλοπρεπές = ἀδρόν bei Demetrius § 36, p. 12, 13 ff., vgl. 258 und dazu Herrle p. 24 s.), oder ob das ἀνθηρόν eine der zwei möglichen Unterarten des ἰσχνόν bezeichnen soll², so ist jedenfalls die technische Terminologie der Rhetorik im Scholion zweifellos.

Wichtiger als diese mehr nebensächlichen Berührungen zwischen Demetrius und den Scholien ist die Apologetik, die in diesen gegen gewisse bei Demetrius vertretene Ausstellungen an Homer geübt wird. Natürlich ist die Polemik der Scholien gegen Demetrius' Quelle gerichtet gewesen, nicht gegen ihn selbst, der sehr wenig gelesen wurde³. Bei einem in der Rhetorenschule so viel verhandelten⁴ Vers wie jenem ἀμφὶ δὲ σάλπιγγεν μέγας οὐρανός Φ 388 springt der direkte Bezug zwischen dem bei Eustathios berichteten Angriff (τί γὰρ μέγα . . σαλπίζειν τὸν οὐρανόν, ὅπου βροντᾶν ἔδει) und der Verteidigung im Schol. B (εἰ γὰρ εἶπεν ἑβρόντησεν, οὐδὲν ἂν εἰσηγήσατο παράδοξον) sogleich in die Augen; aber auch gegen den Vorwurf der μικροπρέπεια, den Demetrius § 83 gegen die Metapher erhebt, findet sich innerhalb der Homererklärung, diesmal bei Eust., die Rechtfertigung (p. 1332, 26): καινότερον

¹ W. Schmid, Rh. Mus. 49, 138.

² S. dazu Schmid ebd. 137 ff., wonach die stoische Lehre das αὐστηρόν und das ἀνθηρόν in jedem der drei Charaktere unterschied; Kroll ebd. 62, S. 89 und in seiner Ausgabe von Cic. Or. zu § 20. Schmid's Annahme, dass hier stoische Lehre vorliegt, bekämpft Herrle p. 57. — Nicht verglichen werden kann Quintil. XII 10, 58, wo das ἀνθηρόν vielmehr zwischen ἀδρόν und ἰσχνόν als das genus medium erscheint.

³ Vgl. Brinkmann, Rh. Mus. 61, 118.

⁴ Unter den von Vahlen zu π. ὄψ. IX 6 gesammelten Stellen s. bes. Plin. epist. IX 26, 6. Hinzuzufügen ist Hermog. III 318 Walz.

μεταχειρισάμενος τὸ νόημα τὴν μὲν μικροτέραν ἐκείνην (τῶν Τρώων καὶ Ἑλλήνων) μάχην, ἐν ἣ μᾶλλον ἐχρῆν εἰπεῖν σαλπῖσαι τὸν οὐρανόν, ὕψωσε μεγάλῳ τέρατι, τῇ δὲ θεῖα ταύτῃ μάχῃ, ὡς αὐτόθεν τὸ μεγαλεῖον ἐχούσῃ, τὴν σάλπιγγα δέδωκεν. ἦν δὲ καὶ ἄλλως ποιήσει πρέπον τεράστιον τὸ σαλπίζειν τὸν οὐρανὸν ὡσεὶ καὶ διὰ στόματος. — Dass des Demetrios Seitenblick auf Homers μακρολογία § 7 mit dem Thema von Homers Altersschwäche zusammenhängt und den Verfasser in gewissem Sinn zu den obtrectatores Homeri stellt, hat schon Hefermehl gesehen¹.

Eine direkte Antwort geben die Scholien auch auf den von Demetrios § 124 f. weitergegebenen Vorwurf gegen die zwei Vergleiche in K 437 (λευκότεροι χιόνος, θέειν δ' ἀνέμοισιν ὁμοῖοι): μάλιστα δὲ ἡ ὑπερβολὴ ψυχρότατον πάντων. τριττὴ δὲ ἐστίν. ἡ γὰρ καθ' ὁμοιότητα ἐκφέρεται, ὡς τὸ 'θέειν δ' ἀνέμοισιν ὁμοῖοι', ἢ καθ' ὑπεροχὴν, ὡς τὸ 'λευκότεροι χιόνος', ἢ κατὰ τὸ ἀδύνατον, ὡς τὸ 'οὐρανῷ ἐστήριξε κάρη'. πᾶσα μὲν οὖν ὑπερβολὴ ἀδύνατός ἐστιν (οὔτε γὰρ ἂν χιόνος λευκότερον γένοιτο, οὔτ' ἂν ἀνέμῳ θέειν ὁμοιον), αὕτη μέντοι ἡ τρίτη ὑπερβολὴ εἰρημένη ἐξαιρέτως ὀνομάζεται ἀδύνατος. διὸ δὴ καὶ μάλιστα ψυχρὰ δοκεῖ πᾶσα ὑπερβολή, διότι ἀδυνάτῳ ἔοικεν. Diese Auffassung², die sich an die § 114 mitgeteilte Definition des Theophrast ψυχρόν ἐστὶ τὸ ὑπερβάλλον τὴν οἰκείαν ἀπαγγελίαν unverkennbar anschliesst³, wird zum Teil wiederholt, zum Teil aber verworfen im Schol. T zur Stelle (s. auch Eust. p. 816, 51 ff.): δύο ὑπερβολὰς ἐνήκεν ἐντέχνως, τὴν μὲν ἐξ ὑπερθέσεως, τὴν δὲ ἐξ ὁμοιώσεως, καὶ ἐφ' ἑκατέρας παρέλαβε τὸ οἰκεῖον· χιόνος μὲν γὰρ δύναται τι λευκότερον γενέσθαι, ἀνέμου δὲ θάσσον οὐδέν. ἐπαινετέον δὲ καὶ τὴν φράσιν κτλ. Man sieht, dass hier das δυνατόν vom ἀδύνατον feiner geschieden wird als bei Demetrios. Gewiss ist es aber kein Zufall, wenn in dieser Verteidigung des Homer gerade das Wort οἰκεῖον vorkommt: damit wird offenbar die Anwendbarkeit

¹ Vgl. seinen Hinweis auf § 7 p. 5, 11 Rad., Rh. Mus. 61, 298 Anm. 1.

² Zu dieser Lehre von der Hyperbel vgl. auch Auct. ad Herenn. IV 33, 44 und dazu Marx, der ausser auf Dem. auch auf Tryph. π. τρόπ. Rhet. gr. VIII 746 W. und Ps.-Plut. v. Hom. 71 verweist, wo beidemal K 437 kurz behandelt wird.

³ Vgl. A. Mayer, Theophr. π. λεξ. p. 151, 2; Stroux, De Theophr. virtut. dicendi p. 106 s.

der Theophrastischen Definition des ψυχρόν (τὸ ὑπερβάλλον τὴν οἰκίαν ἀπαγγελίαν) auf diese homerische Hyperbel bestritten. Wenn H. Schrader¹ mit Recht aus dem Terminus ἔντεχνος in einer rhetorischen Erörterung der Scholien auf Telephos des Pergameners Schrift Περὶ τῆς καθ' Ὀμηρον ῥητορικῆς als Quelle zurückgeschlossen hat, so könnte die obige Auseinandersetzung mit der dem Homer minder freundlichen Quelle des Demetrius ebenfalls auf Telephos zurückgeführt werden, der nach Schraders Nachweis (S. 579 f.) in den Schol. BT benutzt ist; allein Sicherheit ist hier nicht zu gewinnen, da nach Schraders eigener Bemerkung und nach Fuhrs Ergänzungen dazu² auch an ältere stoische Rhetorik gedacht werden muss.

Heidelberg

F. Boll.

¹ Hermes 37, 578, vgl. 554.

² B. ph. W. 1902, 1499 f.